Buchbesprechung

Autor(en): **R.O.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **17 (1950)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Selten weist eine Familiengeschichte so viele tragische Vorkommnisse auf, und in manchen Fällen erwiesen sich die negativen Erbanlagen mancher Werdmüller (aufbrausendes Wesen, Unbeherrschtheit, verletzender Stolz, Verschwendungssucht und anderes) stärker als vorhandene Begabungen. Auf der andern Seite lässt sich auch konstatieren, wie manche Werdmüller durch grosse Mühen und Fleiss sich aus widerlichen Verhältnissen wieder langsam emporschufen. Es liegt ein gewisses Verhängnis darin, dass dieses berühmte alte Zürchergeschlecht heute in der eigenen Vaterstadt auf wenige Träger zusammengeschmolzen ist und dass der grössere Teil derer, die den Namen tragen, heute fern der Heimat in Holland (Abkömmlinge des Obersten Hans Conrad Werdmüller, 1707—1785) und in Südafrika leben. Daneben gibt es noch eine Linie in Schweden.

So bedeutend die Stellung der Werdmüller im 16. und vor allem im 17. Jahrhundert, ja zum Teil noch im 18. war, gelangte aus merkwürdigen Umständen heraus nie ein Werdmüller zum hohen Amte des Bürgermeisters und zürcherischen Standeshauptes. Die neue Familiengeschichte der Werdmüller führt hiefür einige Gründe an, sicher aber ist, dass aus diesem Umstande heute die Bewertung des Geschlechtes für Zürich und sein Wirken durch all die Jahrhunderte keineswegs gemindert wird. Das Wirken der hervorragendsten Glieder des Werdmüller-Geschlechtes erfährt aber erst durch die neue Publikation eine erstmalig umfassende und damit auch gerechte Würdigung.

Buchbesprechung

Hundert Jahre Sterbebuch

Lehrer Fritz Steiner in Buttisholz hat den zweiten Band des Sterbebuchs der Pfarrei Wangen für die Zeit von 1651—1750 durchgearbeitet und die Ergebnisse seiner Untersuchungen in der Lokalzeitung «Anzeiger vom Rottal» und nachher in einem gefälligen kleinen Sonderdruck veröffentlicht.

Das Büchlein tritt zuerst redend auf und erzählt kurz seine äussere Geschichte. Dann gibt der Verfasser an, wieviel Erwachsene und Kinder alljährlich gestorben sind. Es sind fast 2700 Eintragungen, wovon 965 Kin-

der. Doch fehlen für 17 Jahre die verstorbenen Kinder. An den überdurchschnittlichen Sterbezahlen lassen sich die Seuchenjahre erkennen: 1675 mit 62 Toten, 1693 mit 69, 1712 mit 55, 1718 mit 72, 1729 mit 57 und 1731 mit 59 Toten.

Eine zweite umfangreiche Liste gibt die Verteilung auf die einzelnen Familiennamen für je 50 Jahre. Wir erstaunen über die grosse Anzahl von über 300 Namen. Aber von diesen sind ein gutes Dutzend stark vertreten; 4 Geschlechter: Huober, Kuontz, Meyer und Achermann weisen über 100 Vertreter auf, drei weitere: Buocher, Eyholzer und Käch über 50, und 10 weitere 16 bis 50 Vertreter. Mehr als 100 Namen kommen in den 100 Jahren nur je ein- oder zweimal vor. Zeigt sich darin die ortsfremde, wandernde Bevölkerung?

Ein weiteres Kapitel handelt von den Priestern, die in dieser Zeit starben oder das Sterbebuch führten und nennt in Uebersetzung einige Sprüche, die sie in der Zeit von 1660—1700 zu Jahresbeginn ins Sterbebuch schrieben; z. B.: 1662 «Aus diesem Jammertale zogen hinüber zu den Tagen des immerwährenden Lichts». Es folgen Abschnitte über vorkommende Uebernamen, einige wenige Berufsangaben, wie Hebamme, Schulmeister, Sargmacher, Müller, Seiler. Dann kommt ein interessantes Stück über Bettler und Landstreicher, das fahrende Volk, ferner über alte Leute, einzelne Todesarten und Umstände, darunter auch Unglücksfälle. Es schliesst sich die Liste der im Bauernkrieg und besonders im Villmergerkrieg 1712 gefallenen Krieger aus dieser Pfarrei an, ferner Meldungen der in fremden Diensten gestorbenen und gefallenen Ortsbürger, und Notizen über Beamtungen, wie Richter, Kirchmeyer, Geschworene, Schaffner, Vierer. Wertvoll ist auch ein Verzeichnis der Höfe und ihrer Besitzer. Davon ein Beispiel: «1666, 20. Mai. Hier im *Büel* hat im Zeichen der Krone (Wirtschaft) der Wanderer Petrus Achermann die irdische und gebrechliche Gaststätte seines Körpers verlassen und ist, wie wir hoffen, in das allerglücklichste Hospiz der Himmelsbürger aufgenommen worden und wird dort die Krone der Unsterblichkeit erhalten haben».

Zum Abschluss sind einige Eintragungen über Verstorbene aus anderen Pfarreien, Nachbarorten und aus der Fremde angegeben. Ein Beispiel: «1774, 24. März starb Johann Georg Weng, beinahe 62 Jahre alt, Proselyt aus Basel, aber anderswoher gebürtig».

Man sieht aus diesen kurzen Angaben, wie viel auf den 40 Seiten des schlichten Büchleins enthalten ist. Es wäre zu wünschen, dass noch manche weitere Sterbebücher des 17. und 18. Jahrhunderts in dieser Art bearbeitet und veröffentlicht würden. Bei sorgfältiger Bearbeitung, genauer Beobachtung und richtigen Fragestellungen liessen sich dann vielleicht mit der Zeit neben den vielen, für die örtliche Familiengeschichte interessanten Ergebnissen auch einige allgemeinere Erkenntnisse biologischer und soziologischer Art gewinnen. R. O.